

Niesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wochenenden 60 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 21.

Preisprospekt No. 52.

Samstag, den 15. Januar.

Preisprospekt No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Die deutsche Pachtung von Kiao-Tschau.

Vor wenigen Tagen ist im „Reichsanzeiger“ amtlich mitgeteilt, daß die deutsche Regierung von derjenigen Chinas durch Nacht einen

Vertrag an der Kiao-Tschau-Pachtung hat. Das neue deutsche Gebiet erhält nach dieser Bekanntmachung die beiden, den Zugang zu der Kiao-Tschau-Pachtung im Norden und Süden begrenzenden Landungen, ferner die in und vor dieser Pacht gelegenen Inseln und die ganz Wasserfläche der Bai bis zur japanischen Grenze. Innerhalb dieses Gebietes bleibt dem Kaiserthum von Kiao-Tschau die Hoheitsrechte, wie im eigenen Lande. In einer Proklamation des Kaisers vom 14. November 1897 veröffentlicht worden ist, sind auch die Grenzen des delegierten Gebietes angegeben und in der bestehenden Karte ebenso wie die effektive Landesvertheilung der Provinz Kiao-Tschau dargestellt. Der Verlauf der Grenzen des delegierten Gebietes ist nach dem Wortlaut der Proklamation folgender:

1. Von einer geraden Linie aus, die man von dem Meeresspiegel nach dem Osthügel zieht, bis zu einem Punkte, der bei dem 18. 1/2 Grad nördlicher Breite von Kiao-Tschau entfernt ist.
2. Von dort in einer geraden Linie nordwärts nach der Zuspitzung der Kiao-Tschau-Pachtung; von dort zurück bis zur Vereinigung der Kiao-Tschau und Tschang-Tschang.
3. Von dort südwärts nach dem Meeresspiegel bis zu einer ungeraden Linie, welche die Küstenlinie in der Mitte durchschneidet.
4. Die obige Linie verläuft von einem nördlichen Punkt bis

in einem Punkte halbwegs der Küstenlinie, von dort südwärts bis zu den Ufern der Inseln von Kwantung, Tschen etc.
5. Die obige Linie erstreckt sich von der Insel Tschen bis zum südlichen Punkte der Insel Tschen.
6. Im Norden dehnt sie sich bis nach dem Meeresspiegel an der Westseite, wo beide Küstenlinien aneinanderstoßen, aus.
Soweit die vorhandenen Karten jener Gegend eine bildliche Wiedergabe des Inhalts des Pachtvertrages und der Proklamation ermöglichen, sind die Grenzen dieser Gebiete in der bestehenden



Karte zur Darstellung gebracht. Die äußere Begrenzung des ersten Occupationsgebietes ist durch eine Strichlinie, die Umfassung des zweiten Occupationsgebietes durch eine gestrichelte Linie mit schwarzer Schraffur, sowie durch die eingeschriebenen Worte: „Deutsche Pachtung“ deutlich bezeichnet.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 14. Januar.
In Beginn der Sitzung sind nur etwa 20 Abgeordnete anwesend. Mit einem schmerzlichen Antrag von Karbowitz beschließt das Haus zunächst die einstweilige Einstellung eines gegen den Abg. v. Stamm schwebenden Strafverfahren wegen Verleumdung. Abends legt das Haus die Beratung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, der Strafprozess- und Gerichtsverfassungsgesetzordnung fort. — Abg. v. d. Hagen (freil.) Vortag führt aus, der Entwurf bringe anerkanntermaßen erhebliche Verbesserungen, namentlich hinsichtlich des Grundmündigungs- und Vollstreckungs-Verfahrens. Die Hauptfrage in dem Entwurf sei die Frage der Erhöhung der Revisionssumme. Er wolle da zunächst der Ansicht des Abg. v. Stamm widersprechen, daß die jetzige Gerichtsverfassung nicht überhand nimmt, und daß es das Beste wäre, dieselbe aufzuheben und wieder zu dem alten preussischen Gerichtsverfassungsgesetz zurückzuführen. Das jetzige Verfahren ist einseitig, trotz verschiedener Mängel ein recht gutes. Mit dem Abg. v. Stamm sei er dagegen darin einig, daß die Novelle recht darauf abzielt, eine Abänderung noch in der Beratungsphase anzustellen. Wenn Abg. v. Stamm bei den Revisionen den Anwaltszwang für überflüssig halte, so beachte derselbe nicht genau, daß gerade in solchen Prozessen sehr subtiler Untersuchungen nötig werden, die das Gericht zu sehr erschweren würden, wenn nicht die Sache durch Anwaltszwang vorbereitet sei. Was nun die Rechtsmittel betrifft, so sollte man sie bei den Amtsgerichten allgemein zulassen, so lange ihnen nicht die Revisionssumme fehlt, er auf keinen Fall gut heißen. Richtig ist die Vorlage an die Justizkommission zu weisen. — Es folgt die Beratung des vom Abg. Schlich und Genossen beantragten Gesetzentwurfs, betreffend die Verlesung wissenschaftlicher

Surhaus-Konzert.

Das VIII. Konzert stand wieder unter Leitung des Herrn Konzertmeisters H. Zimmer und wurde mit Beders Surhaus-Konzert in äußerlich recht glänzender Weise eröffnet. Eine später folgende Suite für Streichorchester „Aus Holbergs Zeit“ von Grieg wurde an dieser Stelle zum ersten Mal aufgeführt. Unsere Zeit weiß von Holberg wenig — von Grieg desto mehr. Von letzterem, dem Schöpfer der neuen dänischen Literatur, hatten ehedem einige vorerfahrene Musikanten auch auf unseren deutschen Bühnen Eingang gefunden — sie sind mittlerweile wohl auch verschwunden. Die Zeit, in der er lebte, war die edle und reiche Rokoko- und Josephperiode. Hier liegt die poetische Idee des Komponisten ein; er bringt eine Reihe von Einzelnummern im Stil jener Epoche, zierlich geschmückt und geschmückt, in knappen Formen, die dem sonst in dieser Richtung leicht ausschweifenden Talente Griegs wohlthätige Fesseln auferlegen; zur Verschönerung seiner reichen, gelegentlich ein wenig bizarren Phantasie war auch immer Raum genug. Dem breit ausladenden sehr wohlklingenden „Präludium“ folgt eine gradlinigere „Sarabande“, dann eine namentlich im zweiten Teil wirksamste „Gavotte“; für den nächsten Satz „Air“ hätte man gern noch vermehrt melodischen Reiz gewünscht, dagegen bietet der abschließende „Allegretto“ mit dem prägnanten Solo-Violin-Teil reichere Bewegung. Dieser muntere Satz erwiderte auch das Publikum,

welches im Uebrigen der Novität nur eine seltene Ausnahme schenkte. Die Suite war mit merkwürdiger Fleißigkeit einstudiert. — Solist des Abends war Pablo de Sarasate, dessen Name auch gestern die allbekannteste Anzeigenspalte auf das Publikum ausgeübt hatte. In der Technik hat der einst so angenehme Wundermann nun auch schon längst ebenbürtige Rivale gefunden: Petukoff und Burmeister dürfen wohl mit ihm in die Schranken treten; aber solche Technik ist so selten, weichen, reinen Ton zu erteilen — in dieser Kunst steht Sarasate noch immer oben. Das Mendelssohnische Violin-Konzert spielte er wieder mit ungewohnter Feinheit und Brillanz, ohne der Entfaltung seiner Prädikat ein mehr als zulässiges Recht einzuräumen; im Finale, besonders von der Streita an, verweilte sich aber sein Ton gegen die Orchesterbegleitung nur sehr mühsam zu behaupten. Der echte Virtuoso zeigte sich dann in den „Jugendweisen“, die Sarasate eigentlich so komponiert hat, wie nur er es spielen kann, denn es sind zugleich Kunststücke, die erst unter Sarasates Händen das rechte Leben gewinnen, den rechten Witz ausdrücken, fast den Anblick einer augenblicklichen Improvisation erhalten und infolgedessen gar nicht nachahmen sind. Herr Pablo de Sarasate wurde überaus gefeiert und spendete zum Dank noch eine ähnliche Opern- und Orchester, eine Art „Jota Aragonesa“, eigenartig in Rhythmus und Melodie und zur Entfaltung virtueller Wunderthaten vorzüglich geeignet. Den hier nach bedrohlich anwachsenden Applaus — damit beschwichtigte

Sarasate mit dem tonschwermelodischen Vortrag des Chopin'schen Es-dur-Nocturne, der natürlich nur neue Mendelssohn'sche entfesselt. — Den Schluß des Abends machte die D-moll-Symphonie von Rob. Schumann. Das Werk stammt aus der besten Zeit des Meisters, es ist zu Anfang der fünfziger Jahre als zweite in der Reihe der Schumann'schen Symphonien komponiert, aber erst zu Anfang der fünfziger Jahre als Nr. 4, neu instrumentiert, erschienen. Interessant ist in dieser Beziehung, daß ursprünglich für den zweiten Satz, Romane, die Mitwirkung einer obligaten Cellarre vorgesehen war, wovon Schumann später zum Glück wieder Abstand nahm. An Kraft und Originalität der Fassung, Reichthum und Klarheit in Anordnung und Durchführung steht die Symphonie unter den Schumann'schen Kompositionen in vorderster Reihe. Aber freilich, Zeit und Phantasie müssen ihren Vortrag lenken, sonst geht leicht die rechte Stimmung verloren. Gerade diese Werte, welche das Arrondieren auch allenfalls in sonntäglichen Konzerten vermag (ich bin das oben genannte Violin-Konzert hatte Herr Zimmer kaum noch zu dirigieren nötig, er taktierte nur nach), gerade diese Werte verlangen vom Dirigenten eine ganz besondere Kraft der Verlebung. Es wäre ungerecht, diese Kunst von unserem jungen, talentvollen Konzertmeister schon zu verlangen; es sei also nur gern beifällig, daß auch die Schumann'sche Symphonie in den Klavisen korrekt ausgeführt wurde.

O. D.

Kriegerverein Germania-Allemania.



In der morgen Vormittag 11 1/2 Uhr im oberen Saale der „Walhalla“ stattfindenden

Delegirten-Versammlung

des Nassauischen Kriegerverbands sind unsere Mitglieder ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag, den 23. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal, Hellmündstraße 25:

Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:



1. Erstattung des Jahresberichts pro 1897.
2. Erstattung des Kassenberichts.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl der Vergütungs- und Wirtschaftskommission.
6. Beratung und Festsetzung des Rechnungs- u. Voranschlags pro 1898.
7. Sonstiges.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht F 380 Der Vorstand.

Kneipp-Verein.

Nächsten Sonntag, den 16. Abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des Vereinshauses, Dohlemerstraße 24, unsere

Weihnachts-Feier

statt. U. A. Vortrag des Herrn Dr. Oudschans über: Nerven Magenkrankheiten nebst Erklärung u. praktische Vorbeugung von Güssen. F 359 Freunde und Interessenten sind als Gäste willkommen und wollen sich durch Vereinstmitglieder einführen lassen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Gesellschaft „Fidelio“.

Nächsten Sonntag, den 23. Januar, von Nachmittags 4 Uhr ab:

Große carnevalistische Sitzung mit Tanz

im Saale der aufs Märchische decorirten „Walhalla“ (Blatterstraße), wozu wir unsere werthen Mitglieder Freunde und Gönner, sowie ein verehrt. Publikum ergebenst einladen. Der Vorstand.

Sitzung des nährischen Comitees mit Begleitung der von früheren Jahren so berühmt gewordenen „Engenhainer Antikavalle“ präcis 4 Uhr 33 Min.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, E. H.

Donnerstag, den 20. Januar 1898, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der ersten Vorsteherin.
2. Bericht des Kassiers.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Festsetzung des Voranschlags für 1898.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Verwaltungsausschusses.
6. Abänderung des Statuts.
7. Anträge.

Um recht zahlreichen Erscheinen der stimmungsfähigen Mitglieder wird gebeten. F 302 Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse.

Am Donnerstag, den 20. d. M., Abends 9 Uhr, findet im Saale des Evangel. Vereinshauses, Blatterstraße 2, die erste ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Kassiers über das Jahr 1897.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Festsetzung des Voranschlags für 1898.
4. Sonstige Anträge und Gegenstände.

Die stimmungsfähigen Mitglieder werden mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen. F 300 Der Vorstand.

Schlittschuhbahn Dietenmühle

ist wieder eröffnet.

30 Pf. A. Jaumann. 30 Pf.

Buccol, das neueste antiseptische Zahn- und Mundwasser,

sehr angenehm u. erfrischend; besser u. billiger als Odo! u. Flac. 1 Mk. allein Recht zu haben in der

Drogerie „Sanitas“.

S. Mauritiusstrasse 8. 10348

Geschäfts-Eröffnung.

Bringe meiner werthen Kundschaft und Nachbarschaft, sowie einem verehrt. Publikum hiermit zur Kenntnis, dass ich mit dem Heutigen ein

Blumen-Geschäft,

24. Wilhelmstrasse 24 (Promenade-Hôtel),

eröffne. Für jede Gelegenheit und Bedarf halte meine moderne Bliederei bestens empfohlen. Ausgedehnte eigene Kulturen setzen mich in den Stand, an blühenden und Blattpflanzen stets das Beste bieten zu können. Hochachtungsvoll

H. C. Haas. Inh. Wilhelm Haas.

Wiesbaden, 15. Januar 1898.

„Tivoli“, Luisenstrasse 2.

Jeden Sonntag bei Dinners à Mk. 1.50:

1/2 Dtzd. Austern vor der Suppe.

Stets ungesalzenen, sowie mildgesalzenen Caviar in bekannter Güte vorrätig.

Niederlage von „Sir John Power & Son“ Wiskey.

Carl Herborn,

Austern-Salon und -Handlung. 50

Alte, hochfeine

Bordeaux- u. Rheingauer Weine

von Mk. 1.30 ab,

• Jüngere Rheinweine	von 55 Pf. ab	per
• Moselweine	60	Flasche
• Bordeaux	90	ohne
• Süddeutsche, Cognac, Mousseux.	90	Glas.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,

Ecke der Rheinstrasse und Kirchgasse. 8887

Ia Gemüse-Conserven

empfiehlt billigst 435

W. Jung Wwe.,

Adolphstraße 2.

Hl. Hausmacher Eier-Gemüseendeln per Pfd. 60, 50 und 38 Pf., sowie billigere Sorten.

Pr. gemischtes Obst per Pfd. 60 und 35 Pf. Neue türk. Pfäumen per Pfd. 25, 30, 35, 40 Pf. u. höher

J. Haub, 13 Mühlstraße 13, Ecke der Kaiserstraße. 438

Brant-Ausstattungen

in Röbeln und Betten empfiehlt 10411

W. Kolb Wwe., Louisestraße 24, Bort.



Drucksachen

in origineller Ausstattung

liefert die

L. Schellenberg Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Vorzugs-Weinpreise für Consumenten.

Sämtliche Weine sind chemisch untersucht und garantiert rein. Roselwein 1895er aus vorzüglicher Lage pro Flasche excl. Glas 43 Pf.

(Reinheit attestiert durch das chemische Laboratorium des Geh. Hofraths Professor Dr. H. Trebenius am 24.12.1897.) Rheinwein 1894er, 1896er pro Flasche excl. Glas 40 Pf. (Attest der chem. Laboratorium Dr. Carl Hirsch vom 29.12. resp. 21.8.1897.)

Rotwein (Rheinwein) 1895er pro Flasche excl. Glas 34 Pf. (Attest der chem. Laboratoriums Dr. Höltinger vom 29.11.1897.) Preis bei 18 Flaschen und mehr an Bisquit, Jeun & Co. überre. Lebensmittel- u. Wein-Consum u. Versandgeschäft der Firma C. F. W. Schwankel, Wiesbaden, Wiesbaden, Schulbaderstr. 49, Telch. 414

Verkaufsstellen: Café, Oberle Gasse 4, nahe dem Königsplatz, Telefon 473.

Wein auf dem neuesten patentirten Schnell-

Gas-Kaffeebrenner innerhalb

acht Minuten

ist frisch gedörrter Kaffee hält jeden Vergleich in Bezug auf Qualität und Aroma zu seinen Concurrenten aus und empfiehlt denselben per Pfund Mk. 0.90, 1.-, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80. Als Consum-Kaffee macht besonders auf meine so schnell bereit gewordene Mischung à Mk. 1.-, bei 5 Pfd. 95 Pf., aufmerksam. 601

Adolf Haybach,

Währstraße 22.

Frische Pfälzer Land-

Butter!

(garant. reine Dauerbutter) per Pfd. 90 Pf.,

Süßrahm-Butter!

zwei Mal täglich frisch vom Block, für Wiederverkäufer per Pfund Mk. 1.10, in 1/2-Pfd.-Stücken 1.12, empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Kaiserstraße 3. 3. Telefon 392.

Es wird Alles frei in's Haus geliefert. NB. Bitte genau auf die Firma u. Hausnummer 3 zu achten.

Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie

(Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Wiederum zahlreicher Beweise, sowie Qualität und billiger Preisen erhalten, empfiehlt

F. Klitz, Rheinstraße 70.

H. Kneipp, Goltzstraße 9.

Georg Mades, Rheinstraße 40.

E. Moebus, Launstraße 25.

A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Str. 25.

*** 2.50 *** F. A. Müller, Rheinstraße 25.

**** 3.- **** Philipp Nagel, Reungasse 2.

***** 3.50 ***** A. Nicolay, Rheinbühlstraße 46.

Orangen.

Nur für Wieder-Verkäufer und Händler.

Feinste Messina-Äpfelzinen,

200er Mk. 2.50, 300er Mk. 10.50 per Kiste.

Prima Messina-Citronen,

diese selbe Frucht, im Umbruch:

Mk. 3.50, Mk. 4.50 und Mk. 5.- per 100 Stück, bei Abnahme größerer Partien entsprechend billiger, empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Kaiserstraße 3. 3. Telefon 392.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 24. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 15. Januar.

46. Jahrgang. 1898.

Von alten politischen Unternehmungen ist es vielleicht die schwerste, eine Linie zu verlassen, auf der man sich bisher bewegt, Gefolge unabhängig zu machen, die man selber hervorgerufen.

Leopold v. Ranke

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gertram Vogelweid.

Novelle von Marie von Söner-Eschenb. X.

Am nächsten Morgen war Gertram fast so früh auf wie die Sonne und mit dem Ankleiden fertig, als Simon kam, um ihm dabei behilflich zu sein.

„Sind schon lange wach, Herr Doktor, haben vielleicht nicht schlafen können?“ fragte der Alte und warf suchende Blicke umher, die den leicht gereizten Gertram sofort ungeduldig machten.

„Sie suchen umsonst,“ sagte er. „Das Gebüht liegt weder da noch da, noch dort.“ — er deutete auf das Bett, den Nachtschub und die Wadenwanne. — „Das Gebüht ist auch nicht gemacht. Sie müssen die Güte haben, zu warten, bis ich nach Hause komme. Jetzt reiß ich fort.“

Simon erwiderte zugleich bestwimmelt und ermunternd: Eine ganze halbe Stunde habe der Herr Doktor vor sich und müsse doch schlaflos; ansetzen sei schon. Wirklich hatte ein Diener den Tisch im Wohnzimmer gedeckt und mit so guten Sachen besetzt, daß die bloße Anblick den gesunden Menschen erheitert hätte. Aber einer, der zum Dichten gepreßt wird, den erquickt nichts, dem gefüllt und schmeckt nichts.

Gertram trank eine Tasse vorzügliches Thee und gedachte dabei recht mit Freizeit all des Bösen, das „B. Wischer“ diesem eben Getränk nachgesagt hat. Es dachte sich, wie's dem Edlen geht, es erfüllte seinen Anklagen mit wohligen Behagen, lächelte ihm den vertännten Geist und erwiderte ihm die erlösende Erinnerung an eine, ihrerzeit vielgerühmte Glegle auf den Tod eines Professors, die er als Student gemacht hatte. Sie ließ sich für die heilige Gelegenheit adaptieren. Der Gutsinsamens, mit dem darin die Beliebigkeit, die Tugend und das Glück des Professors besungen wurden, sollte nun den silbernen Hodgeposten zu Ehren noch einmal verwertet werden. Man brauchte nur jedes „Deine“ in ein „eure“, jedes „Du“ in ein „Ihr“ zu verwechseln, den Anberesigen bedeutend zu vermindern und das ganze Opus aus der wehmüthigen Wohl- in eine freudige Gek-Durtonart zu transformieren. Gertram wollte eben an die Arbeit gehen, als ihm gemeldet wurde, die Pferde seien vorgeführt. Da nahm er seinen Hut und eilte so rasch hinaus, als ob er erschrocken hätte, daß sie wieder davon laufen könnten.

Der Freund trat mit ihm zugleich vor's Haus. Er kam aus dem Garten, wo er seit einer Stunde schon Gespräche angeknüpft und Gras gefressen hatte. Sein Diener brachte eine Reispelise, an der längst der Emfil sehte, ein paar große, uralte Handschuhe und Gamaschen, die aus der Haut eines vorzüglichsten Lärers gemacht schienen. An den Füßen trug der Baron ein paar starke, sehr abgenützte Schuhe, sein breiter Oberkörper war in einen kurzen, grünen Mantel eingepreßt, und auf dem Kopfe sah ihm ein braunes, zergrichtetes Häutlein mit schmalen Krempe, unter dem thüchert die Glatze hervorquollte.

Im Nu war er im Sattel; für Gertram hatte das Auffliegen einige Schwierigkeit, und als die glückliche bestieg war und sein Pferd sich, ohne eine Anstößerung dazu abzuwarten, in Trab setzte, bestiel ihn ein Schwelbel, er wurde blaß und machte die lässliche Figur.

„Was, Teufel, was hast?“ fragte Hugo. „Sich grad, halt' Dich am Bügel, Couragel! Das Pferd ist ja gar kein Pferd, ist ja eine Kuh!“

Gertram hatte aber vier Jahre lang nicht einmal auf einer Kuh gesessen. Ihn besetzten zwei heiße Wünsche: bald ankommen, und nicht vom Pferde fallen. Die Freunde ritten im gewöhnlichen Jatteltrab quer über die Wiese. Rechts von ihnen lag schmal und wohlgepflegt ein Mauerwäldchen, links stieg der Boden sanft auf, und die kleinen Anhöhen, hinter denen die Reiben blauten, waren von den schneeweiß getünchten Stationen eines Kalvarienberges gefrönt. Vor den Reiben blühte es manchmal wie Faulen auf am hellen Horizonte. Die vergoldeten Kreuze auf den Kirchen und Kirchtürmen der erzbischöflichen Stadt erglänzten im Morgenrothenscheine. Jenseits des Wassers erhoben sie sich, des klaren Gebirgsstromes, der seine Umgebung verschönerte, befruchtete oder auch — verheerte.

Als zum Melechof, dem der Freiherr und Gertram entgegenritten, war er aber noch nie gedrungen. In respektvoller Entfernung von ihm angefangen, genoh die städtische Besichtigung die Segnungen seiner Nachbarschaft, ohne von ihren Gefahren bedroht zu werden.

Der Wald wurde skämaler, er führte jetzt durch eine Allee von Obstkäulen. Hugo sah sich nach allen Seiten um, sah auch Alles, kümmerte sich um Alles, nur nicht um sein Pferd. Mit dem war er wie verwaschen, der seine Centaur, der viele, alle Herr. Er ritt, wie ein Anderer zu Fuß geht, ließ mit vier Reinen statt mit zweien, das war der Unterschied.

„Schn“, sagte er und deutete auf einen frischen, tiefen Hieb, der einem jungen Apfelbaum offenbar mit der Art beigebracht worden war. „Und schon, da und da!“ Eine ganze Reihe von Bäumen war so bis aufs Mark zerhackt. „Dumme Verwüstung,“ rief Gertram, „wer thut das? Und warum geschieht's?“

„Sagen wir es lieber nicht,“ erwiderte Hugo achselzuckend, und der Freund bewunderte seine Gelassenheit, sein geistiges, moralisches, und in diesem Augenblick ganz besonders, und mit entschuldigendem Rede, sein physisches Gleichgewicht. In der Nähe des Melechofs befand sich eine kleine Ansiedlung. Eine Gruppe von zehn Häusern. Jedes Haus hatte ein Gärthchen und in jedem Gärthchen standen Bäume, und Alles war nett und sauber gehalten und machte den Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit.

Der Baron stellte sich auf in den Bügeln, richtete die Spitze seiner Reitgerte auf ein großes Schieferdach, das zwischen dem Melechof und dem letzten der kleinen Häuser sichtbar wurde, und sprach: „Da guck' schon herans, Dein Palast.“

Gertram rief den Gut vom Kopfe, schwenkte ihn in der Luft und jauchzte: „Hoch Palast Vogelweid! Mein, nicht Palast, nicht Vogelweid, Hans! Vogelhaus!“

„Gieb acht!“ schrie Hugo. Hinter ihnen kam ein Reiter im Galopp einhergegallop. Er war Hagen, der sie einholte und vorberstürzte, ohne Notiz von ihnen und dem Schrecken ihrer Pferde zu nehmen. Der Branne des Freiherrn machte eine Lande, die den Reiter aber kaum im Sattel hob. Mit einer Mischung von Aerger und Stolz blinnte er dem Sohne nach:

„Da reitet er wieder die Hohenstute, was ihm streng verboten ist. Ich hab's in meiner Jugend auch wohl gemacht im Hagehoram, aber so weit wie der lange nicht. Und wie er oben sitzt, wie ein Seidewer!“ Bei diesen Worten wendete er sich nach dem Freunde um, vermehrte ihn aber auf seinen früheren Plaze. Der Sattel der Kuh war leer, sie begann eben gemächlich zu grasen, und jenseits von ihr auf der weichen Wiese, die beiden schlagen Hände auf den Boden gestemmt, sah Gertram und schien äußerst erstaunt.

Reisenger hielt sein Pferd an und sagte: „O je!“

„Ja wohl,“ erwiderte Gertram. „Wie Hagen so vorbeigewittert ist, da muß sie erschrocken sein, die Kuh, und da hat sie sich geschüttelt.“

„Und da hat sie Dich hinuntergeschüttelt. Macht nichts, steig nur wieder auf.“

„Um keinen Preis. In Fuß will ich mein zukünftiges Dasein betreten, ehe ich wieder die Washington auf der Rückkehr von seinen Siegen sein Mutterhaus betreten hat.“ Er

um ihre Maxen anzubieten, kaum irgendwo dürfte diese Korporation oder eine so bedeutende sein, wie bei uns. Vor einem Gasse stund könnte der Pariser — oder vielmehr der Fremde, denn letzterer bildet natürlich die Hauptmasse — fast jede Minute einen anderen Artikel erstehen, der ihm in ein- und abringlichster Weise und selbstverständlich „bedeutend unter dem eigentlichen Preise“ angeboten wird. In den Klammern des Restaurants selbst können die Camelots aber natürlich nicht in gleicher Menge ihr Gewerbe fortsetzen und so wendet sich ein Theil eines anderen zu dem Straßenverkauf der Zeitungen. Dieser ist in der letzten Jahreszeit ein viel lebhafterer wie im Sommer, denn dieselbe bietet ja viel mehr Nähe zum Lesen, und dann sind die Pariser wieder zum allergrößten Theil in ihre geliebte Stadt zurückgekehrt. All der Fremde der beste Kunde des Camelots für die vertriebenen „Articles de Paris“, die so oft aus Deutschland stammen, so ist es für die Journale dagegen der Eingeborene, denn ein Blatt liest hier jeder und jede. Die Wenigsten aber nehmen ein Abonnement, sie kaufen bald dieses bald jenes und die Geschäftigkeit und gute Laune des Camelots trägt daher nicht wenig dazu bei, den Absatz des einen oder des anderen zu vergrößern.

Je mehr die eigentlichen guten Zeiten sind in dieser Beziehung für ihn vorüber, die melodiöse Industrie des schreienden Zeitungverkaufers hat eine bedeutende Einschränkung erfahren. Während der boulangistischen Periode war es, als dieselbe ihren Höhepunkt erreichte und wenn auch jetzt nur wenige noch des „brav' général“ gedenken, wenn selbst seine eifrigsten Anhänger ihn zu verweisen beginnen und sich seiner von ihnen diesmal bald seinem Todestage auf seinem Grabe einfinden, die Camelots werden ihm

wohl noch lange eine dankbare und wehmüthige Erinnerung bewahren. Alle Nachmittage gegen 4 oder 5 Uhr verbreiterten sich damals ganze Scharen nicht gerade eleganter Passanten durch die Straßen von Paris, belagerten die Terrassen der Cafés, füllten die Wartehäuser der Dampfbusse und die Bahnhofshallen, um mit Stentorstimme die großen Thaten des Generals und seiner Adjutanten zu verkünden, über die man Tag für Tag unterrichtet sein mußte und die ein Journal angeblich immer besser und ausführlicher brachte als das andere.

Der Tod Boulangers und des Boulangismus erwies sich zwar für die Camelots als ein großer Verlust, machte aber ihren Lungenzungen kein Ende. In einer Stadt wie Paris trägt sich ja immer irgend etwas „Sensationnelles“ zu und wenn die Politik gerade uninteressant erschien, zufällig keine Ministerkrise in Aussicht stand, dann war es der „Standoff der rue X“ oder „Der Mord auf dem Boulevard Y“ oder dergl., was mit lauter Stimme über die Straßen tönte und zum Kauf anlockte. Natürlich ließ der ingenuöse Schreier nichts unberührt, um den nicht in jeder lebhaften Konkurrenz auszuweichen und man konnte in diesen glänzenden Zeiten sich an Leistungen erfreuen, die die sagenhaftesten Neben-Kämpfe der homerischen Helden weit hinter sich ließen.

Es kam jedoch ein Tag, da die Nachbarn Mitleid mit den Ohren und besonders Herden der Pariser fühlten und verboten den Inhalt eines Journals anzukufen, besonders wohl, weil die Sache allzusehr ausgeartet war, die Camelots ihrer Fantasie oft zu viel die Bügel schlugen liegen und nicht immer die elegantesten Ausdrücke fanden, in die sie ihre Anführungen kleideten. Das war ein Trauer in der Korporation, ja man fürchtete fast, daß die vielen kleinen Journale, die nie anders als in zweiter oder dritter Ausgabe

hing die Bügel seines Rosses über den Arm und ging wohlgemuth neben Weisberg, der sein Pferd in Schritt gefahrt hatte, einher. „Das Glück trägt mich, was soll ich mich von einem Pferde tragen lassen!“

Der kleine Besig, den der Freiherr für Vertram gekauft hatte, bestand aus sechzig Hektaren fast durchwegs besten Bodens und zwar aus vier Hektaren Wald, zehn Wiesen, vier Weideland, der Rest Felder. Das Haus, von Grund auf neu gebaut, hatte fünf Fenster Front im ersten Geschoss und vier im erhöhten Halbstock, je zwei neben dem Hausthür. Das war aus massivem Giebelwerk, fest und kunstvoll gefügt und mit einem so gediegenen Schloß und Klopfer und so schön gezeichneten Beschlägen aus blankem Schmiedeeisen versehen, daß sein Anblick ein Genuß gewesen wäre, auch wenn es nicht den Eingang zum Vogelhaus gebildet hätte. Steinerne Stufen führten zu ihm hinauf, die säulenförmigen Säulen, die den Abstieg des Giebelwerks bildeten, trugen Blumenbeeten aus Thon, in denen großblättriger Epheu wuchs und gedieh. Das Haus stand dicht vor dem Wäldchen und mitten in dem kleinen Garten, in dem schon allerlei Nuzpflanzen grünten, aber auch Blumen blühten und blühten. Hinter dem Drahtgitter, das den Garten umschloß, hoben junge Nuzpflanzen die frischen, hellgrünen Köpfe aus der Erde und waren bestimmt, in einigen Jahren einen üppigen lebenden Zaun zu bilden.

Je mehr die Freunde sich dem Vogelhaus näherten, desto stiller war Vertram geworden. Im Hintergründe trat ihnen ein stiller, bagerer Mann in abgetragener Kleidung entgegen. Sein edel stauffisches Gesicht hatte einen ersten Ausdruck, seine breiten Hände schienen eben eine Tücherarbeit verrichtet zu haben, denn sie waren inwendig ganz weiß.

Der Freiherr stellte ihn vor: „Joseph Banke, ein Brautmann.“ Man darf es vor ihm sagen, es ist keine Schmeichelei, er weiß, was er werth ist. Er wird Deine Wirtschaft führen, so lange Du willst; er ist Alles, Oekonom, Gärtner, Maurer, Schlosser, Zimmermann.“

„Ich werde zu Ihnen in die Schule gehen, Herr Banke,“ sagte Vertram und reichte ihm die Hand.

Banke verbogte sich höflich deprecirend, ergiff die Bügel der Pferde und führte sie fort: „Wohin? wohin geht er mit Ihnen?“

„Nun — in den Stall.“

Der neue Grundbesitzer brach in Entzücken aus: „Ich hab' einen Stall!“ lächelte er. „Wo?“ Er wollte dabon erzählen, besann sich aber, wandte sich und führte dem Freunde an die Brust: „Wie soll ich Dir danken?“

Der Baron wurde auf einmal kalt und abflehend: „Keinen Unfluth. Wohin? Das ist Dein Geld, was wäbig (so hoff ich wenigstens) verwendet habe? Es hat mir Epoh gemacht. Du aber besinn' Dich, was Du einst für mich gethan hast. Auf Deinen Schultern durch die Schulden getragen hast Du mich, Du, der viel Jüngere, mich, den ewigen Repentinen. Himmel, Himmel, waren das Zeiten! Mein guter, alter Vater, der selbst nichts gelernt hatte und das Lernen behag für eine so leichte Sache hielt. Ich fränk' mich zu Tod, wenn Du nicht lernt.“ Und ich, der ihn liebte, es ihm beweisen wollte und nicht konnte mit meinem Dickschädel, der so empfindlich war für Gelehrsamkeit, wie eine Waage für Magneitstein.“

„Du? Dir nicht Unrecht, Hugo,“ versetzte Vertram und brach plötzlich in Schindzen aus. Bei dem Anblick kamen auch dem Baron die Thränen in die Augen, er zog tief Zerknirschung hervor und schenkte sich kräftig: „So, fertig.“

„Jetzt wollen wir Deinen Grundbesitz in Angenehm sein nehmen.“ Sie traten ins Haus, darhinterstanden seine wohlthätigen, aber noch inhaltlich eingerichteten Räume, gebogen sich dann in den Stall, in dem der städtische Käse und zwei tüchtige Ochse standen. In einem kleineren Stalle waren einige Schafe untergebracht, und im Schweinestall hörte man's vernehmlich grunzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Camelot.

Paris, Januar 1898.

Wenn der Sommer zu Ende gegangen, wenn auch die sonnigen warmen Tage, die der Herbst uns oft noch beschert, vorüber, dann entvölkert sich nach und nach die „Terrassen“ der Boulevards, d. h. die vor den Cafés sich hinziehenden Thelle der letzteren, die die Restaurationbesitzer gegen ein bestimmtes an die Stadt zu entrichtendes Entgelt mit Tischen und Stühlen besetzen dürfen. Sie machen von diesem Recht meist in so ansehnlichem Maße Gebrauch, daß die Circulation nicht wenig dadurch behindert wird, aber die Pariser belagern sich darüber nicht. Auf der Terrasse eines Cafés zu sitzen, einen Kaffee, oder wie sehr noch viel häufiger, ein Glas Bier zu schlürfen und dabei den Strom der Vorüberwandelnden zu beobachten, das ist für Viele fast der Hauptzweck des Vergnügens. So lange es irgendwoe angänglich, geben sie sich demselben hin, selbst wenn der Himmel es gar nicht allzu gut mehr meint, rauhere Lüste die Nasen rüchlich oder bläulich färben und Fäße und Hände etwas erfrieren mocht. Aber endlich sehen sie auch die couragiertesten Boulevardiers genüthigt, das Feld zu räumen, und mit ihnen auch die Industriellen, die während der milderen Jahreszeit hier ihre Haupternte halten.

Der Camelot als solcher stellt sein Gewerbe allerdings nicht ein, er wendet seine Thätigkeit aber jetzt anderen Dingen zu. Auch anderwärts sind diese fliegenden Händler so viel zu finden, die von einer Kneipe in die andere gehen,

(Nachdruck verboten.)

um ihre Maxen anzubieten, kaum irgendwo dürfte diese Korporation oder eine so bedeutende sein, wie bei uns. Vor einem Gasse stund könnte der Pariser — oder vielmehr der Fremde, denn letzterer bildet natürlich die Hauptmasse — fast jede Minute einen anderen Artikel erstehen, der ihm in ein- und abringlichster Weise und selbstverständlich „bedeutend unter dem eigentlichen Preise“ angeboten wird. In den Klammern des Restaurants selbst können die Camelots aber natürlich nicht in gleicher Menge ihr Gewerbe fortsetzen und so wendet sich ein Theil eines anderen zu dem Straßenverkauf der Zeitungen. Dieser ist in der letzten Jahreszeit ein viel lebhafterer wie im Sommer, denn dieselbe bietet ja viel mehr Nähe zum Lesen, und dann sind die Pariser wieder zum allergrößten Theil in ihre geliebte Stadt zurückgekehrt. All der Fremde der beste Kunde des Camelots für die vertriebenen „Articles de Paris“, die so oft aus Deutschland stammen, so ist es für die Journale dagegen der Eingeborene, denn ein Blatt liest hier jeder und jede. Die Wenigsten aber nehmen ein Abonnement, sie kaufen bald dieses bald jenes und die Geschäftigkeit und gute Laune des Camelots trägt daher nicht wenig dazu bei, den Absatz des einen oder des anderen zu vergrößern.

Je mehr die eigentlichen guten Zeiten sind in dieser Beziehung für ihn vorüber, die melodiöse Industrie des schreienden Zeitungverkaufers hat eine bedeutende Einschränkung erfahren. Während der boulangistischen Periode war es, als dieselbe ihren Höhepunkt erreichte und wenn auch jetzt nur wenige noch des „brav' général“ gedenken, wenn selbst seine eifrigsten Anhänger ihn zu verweisen beginnen und sich seiner von ihnen diesmal bald seinem Todestage auf seinem Grabe einfinden, die Camelots werden ihm

wohl noch lange eine dankbare und wehmüthige Erinnerung bewahren. Alle Nachmittage gegen 4 oder 5 Uhr verbreiterten sich damals ganze Scharen nicht gerade eleganter Passanten durch die Straßen von Paris, belagerten die Terrassen der Cafés, füllten die Wartehäuser der Dampfbusse und die Bahnhofshallen, um mit Stentorstimme die großen Thaten des Generals und seiner Adjutanten zu verkünden, über die man Tag für Tag unterrichtet sein mußte und die ein Journal angeblich immer besser und ausführlicher brachte als das andere.

Der Tod Boulangers und des Boulangismus erwies sich zwar für die Camelots als ein großer Verlust, machte aber ihren Lungenzungen kein Ende. In einer Stadt wie Paris trägt sich ja immer irgend etwas „Sensationnelles“ zu und wenn die Politik gerade uninteressant erschien, zufällig keine Ministerkrise in Aussicht stand, dann war es der „Standoff der rue X“ oder „Der Mord auf dem Boulevard Y“ oder dergl., was mit lauter Stimme über die Straßen tönte und zum Kauf anlockte. Natürlich ließ der ingenuöse Schreier nichts unberührt, um den nicht in jeder lebhaften Konkurrenz auszuweichen und man konnte in diesen glänzenden Zeiten sich an Leistungen erfreuen, die die sagenhaftesten Neben-Kämpfe der homerischen Helden weit hinter sich ließen.

Es kam jedoch ein Tag, da die Nachbarn Mitleid mit den Ohren und besonders Herden der Pariser fühlten und verboten den Inhalt eines Journals anzukufen, besonders wohl, weil die Sache allzusehr ausgeartet war, die Camelots ihrer Fantasie oft zu viel die Bügel schlugen liegen und nicht immer die elegantesten Ausdrücke fanden, in die sie ihre Anführungen kleideten. Das war ein Trauer in der Korporation, ja man fürchtete fast, daß die vielen kleinen Journale, die nie anders als in zweiter oder dritter Ausgabe

hing die Bügel seines Rosses über den Arm und ging wohlgemuth neben Weisberg, der sein Pferd in Schritt gefahrt hatte, einher. „Das Glück trägt mich, was soll ich mich von einem Pferde tragen lassen!“

Der kleine Besig, den der Freiherr für Vertram gekauft hatte, bestand aus sechzig Hektaren fast durchwegs besten Bodens und zwar aus vier Hektaren Wald, zehn Wiesen, vier Weideland, der Rest Felder. Das Haus, von Grund auf neu gebaut, hatte fünf Fenster Front im ersten Geschoss und vier im erhöhten Halbstock, je zwei neben dem Hausthür. Das war aus massivem Giebelwerk, fest und kunstvoll gefügt und mit einem so gediegenen Schloß und Klopfer und so schön gezeichneten Beschlägen aus blankem Schmiedeeisen versehen, daß sein Anblick ein Genuß gewesen wäre, auch wenn es nicht den Eingang zum Vogelhaus gebildet hätte. Steinerne Stufen führten zu ihm hinauf, die säulenförmigen Säulen, die den Abstieg des Giebelwerks bildeten, trugen Blumenbeeten aus Thon, in denen großblättriger Epheu wuchs und gedieh. Das Haus stand dicht vor dem Wäldchen und mitten in dem kleinen Garten, in dem schon allerlei Nuzpflanzen grünten, aber auch Blumen blühten und blühten. Hinter dem Drahtgitter, das den Garten umschloß, hoben junge Nuzpflanzen die frischen, hellgrünen Köpfe aus der Erde und waren bestimmt, in einigen Jahren einen üppigen lebenden Zaun zu bilden.

Je mehr die Freunde sich dem Vogelhaus näherten, desto stiller war Vertram geworden. Im Hintergründe trat ihnen ein stiller, bagerer Mann in abgetragener Kleidung entgegen. Sein edel stauffisches Gesicht hatte einen ersten Ausdruck, seine breiten Hände schienen eben eine Tücherarbeit verrichtet zu haben, denn sie waren inwendig ganz weiß.

Der Freiherr stellte ihn vor: „Joseph Banke, ein Brautmann.“ Man darf es vor ihm sagen, es ist keine Schmeichelei, er weiß, was er werth ist. Er wird Deine Wirtschaft führen, so lange Du willst; er ist Alles, Oekonom, Gärtner, Maurer, Schlosser, Zimmermann.“

Nichtamtliche Anzeigen

Sonntag, den 16. Januar, 6 Uhr Abends, hält Herr G. Thümler in der Kapelle der Apostolischen Gemeinde, Bleichstraße 22, einen

öffentlichen Vortrag,
zu welchem Jedermann freien Zutritt hat.

Thema:
„Giebt es Beweise für den göttlichen Ursprung der Bibel?“

Butterpreise:
Feinste Molkerei-Entrisugendbutter pro Pfd. Mk. 1.08, Feinste Landbutter „ 0.84, bei größeren Partien entsprechend billiger.
Lebensmittel-Gesellschaft Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Guler- u. Wasserstraße. Telefon 414.
Schweizergarten tägl. frisch gel. Eier zu haben.

Pfeiffer & Co
Bankgeschäft
* WIESBADEN *
Langgasse 16, I. Stock

halten sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Feuer- und diebessicheres Gewölbe mit vermietbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Gothaer Lebensversicherungsbank
(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbetrag am 1. Dez. 1897: 723 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds: 230 1/2 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 130% der Jahres-Normal-Prämie — je nach dem Alter der Versicherten.

Vertreter in Wiesbaden:
Hermann Rühl,
Luisenstraße 43,
General-Agent der
Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln,
Unfall-, Reise-, Gastpflicht- und Glas-Versicherung
mit und ohne Prämienrückgewähr.
Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: Franz Molot, Bleichstraße 24. 6807

Süd- u. Dessert-Weine
unter Garantie für absolute Reinheit.

Moscato dolce, wie Malaga, 1/2 Pfd. — 90 Mk.	
Calif. old Portwine	1.55
Sherry	1.25
Marsala dolce	1.20
vecello	1.50
extra	1.80
Alter Malaga, rothgoldnen, 1st. Sect.	1.80
Madeira zum Kochen	2.50
old superior	1.50
Old Sherry	2.50
extra superior	2.50
Portwine superior	1.80
old	2.50
Mod. Ungarwein (Ruster Ausb.) (Von Dr. C. Bischof, Berlin, auf Reinheit untersucht.)	1.80

10950

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelhald- und Oranienstrasse.

Wiesbadener Sanitäts-Molkerei
Philipp Bargstedt,
Telephon 307. 27. Schwalbacherstrasse 27. Telephon 307.
empfiehlt: Schlagrahm (Prof. Dr. Gärner), Fettmilch, beste Schmalz, Jünger-Butter, Käse und Eier etc. in nur besten Qualitäten. 076

Wiesbadener Unterstützungsbund.
Besteht seit 1876. Beständigt Sterbefälle am Flehe. Führt den Hinterbliebenen versterbender Mitglieder sofort nach Anzeige des Todes 1000 Mk. Unterstützung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn C. Böhmerdt, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, I, sowie bei den übrigen Vertrauensmitgliedern. F 306

Diejenigen Damen
und Alle, denen eine geragelte Hautpflege Bedürfnis ist, sollten die neue

Aachener Thermo-Seife
hergestellt aus den natürlichen Quellsalzen d. Aachener Thermo, versuchen. Aerztlich empfohlen bei Hautkrankheiten der verschiedensten Art, namentlich bei unreinem Teint, Flecke, Mitesser u. s. w. Genuß Gebrauchsanweisung liegt jedem Stöcke bei. Preis 75 Pfg.
Nur acht, wenn mit nebenstehender Schutzmarke.
Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

In Wiesbaden in der Adler-Apotheke, Kirchg.; Tannus-Apotheke, Tannustr.; bei Oskar Siebert, Drogerie, Tannustr. 60; Carl Hertz, Drogerie, Rheinstr.; Willy Gräfe, Drogerie; A. Berling, Drogerie; Otto Siebert, Drogerie, am Markt 10; Fr. Bernstein, Wäldtz-Drogerie, C. Brodt, Materialw.; W. H. Schild, Central-Drogerie, Friedr.straße 16, und Central-Drogerie Michelsberg 23, A. Cratz, Drogerie, Langgasse 29, Ernst Köckel, Drogerie, Otto Lillie, Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstrasse 3. F 69

Erstes Special-Geschäft in Thüringer Wurstwaaren
von C. Limpert, Faulbrunnenstraße 6,
empfiehlt ff. Cervelatwurst zu Mk. 1.00, Weißwurst zu Mk. 1.30, Roth- u. Leberwurst, Thüringer Querschlinter, geflocht. Wt. 1.00, Bratwurst von 60 Pf. an.

48 Pf. **Prima Rindfleisch** 48 Pf. per Pfd. wird heute Samstag, Sonntag und Montag Körnerberg 23 ausgeh.
Gänsebratenfett u. Gänsefett per Pfd. 60 Pf. 14
empfiehlt C. W. Leber, Bahnhofstraße 3.

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Hochbrunnen, Sanigasse 34,
empfiehlt sein Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngehäusen. 902

Special-Laboratorium
für
Urin-Untersuchungen.
Langjährige Praxis. 690
Apoth. Otto Siebert, Drogerie, Markt.
Wädel und Betten zu verleben Soufflerstraße 24, P. 7478
Nachtliche Salontische 88 Wt. Glienweggasse 9, 1 St.

Zu meinem Neubau Tannusstraße 5,
gegenüber dem Hochbrunnen, in bester Lage Wiesbadens, sind zum 1. October 1898 zu vermieten:
1 Laden von 134 Quadratmeter, mit Sonnsole und 4 Nebenzimmern,
1 Laden von 101 Quadratmeter, mit Sonnsole,
1 Laden von 19 Quadratmeter,
2 Wohnungen in der 1. Etage und eine in der 3. Etage, jede von 7 Zimmern, Badzimmer und reichlichem Zubehör.
Das Haus wird mit Niederdruck-Dampfheizung, Personen-Aufzug, elektrischer und Gasanlage versehen und in jeder Beziehung modern ausgestattet. Näh. in dem Bureau der Weingroßhandlung 498
B. Rosenstein, Tannusstraße 5.

10,000 Mark gesucht
auf eine berufliche Befähigung in Wiesbaden gegen vielfach Sicherheit und Rückversicherung. Offerten G. N. 4859 postlagernd Schillingstraße.

Anmeldungen zu einem Ende Januar beginnenden
Extra-Tanz-Kursus
nehme von heute an entgegen. (Sonntags nur bis 3 Uhr Nachmittags.) 609
Fritz Heidecker,
Mauritiusstrasse 10.

Ein möbl. Zimmer mit 2 Betten und einer Küche mit Wasserleitung oder einem Badzimmer sofort gesucht. Angeb. unter P. N. 110 an den Tagbl.-Verlag abzugeben.

Wer leistet einem hier unbekanntem gut situirten Herrn in den 40er Jahren angenehme geistliche Gesellschaft? Gef. Off. unter W. K. hauptpostl. Wiesbaden erbeten.

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk u. Platin. Ganze Gebisse. Plombiren, Zahnziehen vollst. schmerzlos. Garantie und billige Preise. Reparaturen sofort. **Albert Wolf.** 16737
Michelsberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Alle
Trauer-Drucksachen
fertigt in kürzester Zeit
da
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden
Königs- Langgasse 27.

†
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abend 6 Uhr unsere liebe Tante,
Juna Maria Gedtel,
nach langem, mit Geduld und Gottergebenheit ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente der Katholischen Kirche, in ihrem 77. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.
Die Beerdigung findet statt: Sonntag Morgen 11 Uhr vom Sterbehause, Hellmuthstraße 53, aus.
Die Exequien werden Montag Morgen 7 1/2 Uhr in der Bonifatiuskirche abgehalten.
Wiesbaden, 14. Januar 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Gebrüder Firmenich.

Schubert-Bund Wiesbaden.
 Sonntag, den 16. Januar, Abends präcis 7 Uhr,
 im grossen Saale des „Casino“, Friedrichstr. 22:
II. CONCERT
 unter Mitwirkung
 des Fräulein Burkhardt (Sopran) und Fräulein
 Hoch (Alt), sowie des Kammer-Virtuosen Herrn
 Oscar Brückner (Cello).
 Piano-forte-Begleitung: Fräulein Cécilie Geis und
 Herr Königl. Hof-Kapellmeister Schlar.
 Orchester: Kapelle d. Pfüllner-Regts. v. Gersdorff No. 80.
 Leitung: Herr W. Geis, Vereinsdirigent.
Anfang präcis 7 Uhr.
 Vielenfalls Wünschens Rechnung tragend, haben
 wir eine beschränkte Anzahl Plätze zu Mk. 1.50 und
 Mk. 1.— zum Verkauf vorbereitet, und sind Kavens dazu
 in den hiesigen Musikalienhandlungen, sowie bei unserem
 Präsidenten, Herrn W. Berger, Bärenstrasse 2,
 zu haben.
 Der Vorstand.

Preis-Regeln
 von Samstag, den 16. Januar, ab auf
 sechs verschiedene werthvolle
Gold- und Silber-Preise.
 Loos-Nummer, 3 Angeln, 30 Pf.
 Was Preis-Regeln findet am Wünnich mehrerer Regler statt.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Eduard Heil,
 Restaurateur.
 NB: Die Bahn ist ganz neu hergestellt.
 Boll-Grünle St. 4 Pf. bei Kaiser, Wegergasse 80.

**Concurs-
 Ausverkauf.**
 Der Ausverkauf des Fr. Fuchs'schen Manufactur-
 waarenlagers Kirchgasse 54, bestehend in Kleiderstoffen,
 Seidenstoffen, Sammeten und Baumwollwaaren etc., wird
 fortgesetzt.
Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

Grosses Möbel - Stofflager
 in: Crepe, Granit, Rip, Fantasie.
 Seide, Elfenbein und französische Fabrikate, uni
 und gepresste Plüsch, Plüschfries, Plüsch
 mit Seiden-Untergrund.
 Ferner empfehlen wir:
 Molton, Wolfrics, Filzstoffe für Stickereien,
 Cretonne für Vorhänge und Möbelbezüge.
 Wiesbaden.
J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Wessina-Orangen
 à Stück 5, 6, 8 und 10 Pf., im Duzend billiger, empfiehlt
W. Jung Wwe.,
 Altbühlstrasse 2.

Patent-Coats
 für Aufstehungen,
Gierkohl
 von Jech „Alte Haase“,
 sowie alle sonstigen Brennmaterialien in nur bester Qualität
 empfiehlt
Th. Schweissguth,
 Telefon 274. Kircstrasse 17.

**Loeflund's
 Leberthran-Emulsion**
 mit Malzextract bereitet
 ist ein neues vorzügliches, bei Kindern sehr
 beliebtes Mittel zu einer erfolgreichen
Leberthran-Kur.
 In allen Apotheken zu haben mit Firma
 zu 4 L. — per Glas
Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

Für die Ball-Saison empfehle:
Frack- und Smoking-Anzüge,
 sowie weisse und sonstige seidene Westen in der feinsten Ausarbeitung und tadellosem Sitz.
M. Auerbach, Herren-Schneider, Friedrichstrasse 8.

Das Fremdenpublikum
 und neuzuziehende Einwohner

unser Stadt seien darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ —
 gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung
 Wiesbadens ist (täglich zwei Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 50 Pfg.
 monatlich) und sich eingebürgert hat von Haus zu Haus, von familie zu familie.
 Neben einem sehr reichhaltigen redactionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“
 einen Anzeigenteil von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeine
 Infectionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen öffent-
 lichen aller Art in ausgedehntem Maße benutzt wird. Die für das Fremdenpublikum und
 neuzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt
 Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können jederzeit
 unentgeltlich eingesehen werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener
 Tagblatt“ in der Schallerhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern
 kosten 5 Pfg.
 Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, communalständischen, städtischen
 und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft
 und den kgl. Gerichten zu Publikationen benutzt.
 Die Fremdenliste, die Programme der Curchaus-Concerte, die Ankündigungen
 der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters),
 die Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere,
 über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-
 Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wies-
 badener Tagblatt“.
 Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Alt-Raffan“, Blätter für alle nassauische
 Geschichte und Kulturgeschichte, die „Illustrirte Kinderzeitung“, das „Allgliche Hausbuch“, das
 „Rechtbuch“, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenfahrpläne“, der
 „Tagblatt-Kalender“ und die „Verloofungsliste“.
 Schachfreunde seien auf die Anbrist „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins,
 verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

30 Pf. Fld. Russ. Sardinien 30 Pf.
 eingetroffen bei
 Carl Ziss, Grabenstraße 80.
**System Chronozsch.
 Unterricht**
 im
**Zuschneiden u.
 Kleidermachen**
 in 4 elegant und gut sitzenden Schritten nach der einzig prämi-
 irten Methode, in kurzer Zeit gründlich zu erlernen bei der
 alleinigen Vortrainerin
Ottile Schmidt, Moritzstrasse 1, 2.
 Anfertigung von Damen- und Kinder-Confecion,
 Radfahr-Costüme etc.

Zahn-Atelier
 Karl Märker, Schwalbacherstraße 27, 1 Et.
 Absolut schmerzlose Zahnoperationen.

Hühneraugen
 u. eifernt ämmer u. gefahr-
 los J. Kuhl, gpr. Gel-
 gebüll, Kircstrasse 8. Wünnich Anzeigungen! 1948

Wädchen- und Knaben-Costüme
 fertigt elegant und billig an
Franz Le Waldhausen, Reichstraße 14.
 Junger Mann wünscht Unterricht im Schachspielen.
 Offerten erbeten unter E. F. 115 an den Tagbl.-Verlag.
 Ein u. hochleg. seid. Domino zu verl. bei Wünnich
 Pamenstüch, Kircstrasse 7, r.
 Schw. Domino u. Gut und prägn. Gouanna zu verl.
 oder u. verl. Oberstraße 22, Bert.
 Schöner Wadnenanzug bill. zu vl. Yelenstr. 10, 1.
 Schöner Wadnenanzug bill. zu vl. Yelenstr. 10, 1.
 Ein guter schwarzer Atlas-Domino ist billig zu verkaufen
 Dambachthel 10, 2.

Großes schönes Stagenhaus
 mit Garten, in gelinder freundlicher Lage, nahe Straßenbahnhal-
 stelle, Wessage halber baldigst zu verkaufen. Gute Capitalanlage.
 Näh. direct dem Wünnich an H. 7. 99 geht hier.
 15288
 Schenkenstraße 15 sind zwei kleine Zimmer und Keller für
 monatlich 10 Mk. zu vermieten.
 737
 Heumühle abgeth. Wohnungen, 2, 3, 4, auch 7 Zimmer, mit
 Ruben, lat. a. hiesig zu verm. Näh. Wünnichstr. 15, P. 7593

Butter- und Eier-
 Geschäft, am 1. April 1898 eingerichtet werden.
 Reflectanten belieben ihre Adresse unter
 R. V. 984 im Tagbl.-Verlag abzugeben. 329

Lehrling
 mit guter Schulbildung sucht
Carl Goldstein,
 Kapellenstr. 43.

Heirath.
 Junger Mann, Mitte 30er Jahre, selbst, sucht auf d. Wege
 die Bekanntschaft eines fast j. Mädchens. Einmal Werbungen
 erwidern. Offerten unter B. F. 115 an den Tagbl.-Verlag.
 Entsch. komme heute Abend u. Ab. Zeit.

Familien-Nachrichten
 Von Verlobungen, Eheschließungen, Geburten und Todes-
 fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte
 Anzeige machen, sofern Ermöglung derselben unter vorliegender
 Anbrist gemeldet wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
 Geboren. 6. Jan.: dem Geometer Jan. Dornagier e. S., Erbh.
 Ludwig. 7. Jan.: dem Hofmann Ludwig Weingärtner e. S.,
 Theodor. 9. Jan.: dem Händler Wilhelm Schlager e. Z.,
 Carl Sophie; dem Bildhauer Bernhard Feder e. Z.,
 Friedrich. 10. Jan.: dem Malermeister Josef
 Jochims. 12. Jan.: dem Schweizer Roman Schuler e. S.,
 Richard.
 Aufgehoben. Tänder Johann Adolf Alois Helfer zu Schierstein
 mit Elisabeth Auguste Müller hiesig. Tagbl. Nr. 100
 Engelmann zu Schierstein mit Christine Wilhelmine Schiller hier.
 Evangelische Kirche. Theodor Günstian. Nummer hier mit
 Katholische Pfarrkirche. Peter hier. Zimmermann Johann Weingärtner
 hier mit Theresia Woll hier. Gelehrter Albert Heinrich
 Julius Johann Stobbe hier mit Margarethe Clara Rummel zu
 Friedberg. Handarbeiter Philipp Baumgärtner zu Niederolm mit
 Pauline Sander zu Kirchzell.
 Gestorben. 18. Jan.: Kuchergeselle Richard Moriz Glöckel
 19 J. 8 M. 27 J.

**Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen
 Mittheilungen.**
 Geboren. Ein Sohn: Herrn Hauptmann Schmidt, Reg. —
 Eine Tochter: Herrn Regimentsarzt Ehrhart, Berlin. Herrn
 Dr. med. Bollinger, Detsch in Grösching.
 Verlobt. Herrn. Herrn. Marianne v. Berder, geb. v. Kamel, mit
 Herrn. Herrn. Albert von Berder, Gießen. Herrn. Herrn.
 Anna Verhulst mit Herrn Dr. jur. von Hegenbach, Detsch in
 (D. S.). Herrn. Herrn. Frau. Anna Kommerzienrath, Detsch in
 Hauptmann Adolf Richter, Wilhelm e. d. Ruhr.
 Verheiratet. Herr Dr. med. Ernst Guggenbichl mit Frau. Frau
 von Wiesbaden, Leipzig.
 Geburten. Herr Dr. jur. William Solenberg, Düsseldorf. Herr
 Landwirthmeister a. D. Wilhelm Carl Zaltzsch, Wünnich.
 Herr Director Eduard Fricker, Detsch in. Herr Hauptmann a. D.
 Alfred Reymund, Polen. Herr Ober-Bauinspector Robert Richard
 Frischer, Dresden-Blauen. Herr Kommerzienrath Robert Richter, Meia.
 Herr Königl. Kommerzienrath Walter Siebel, Kircen a. d. Sieg.
 Herr Sanitätsrath Dr. Ernst Haube, Kolben. Herr Rechnungs-
 rath Albert Krieger, Dresden. Herr Bauinspector Heinrich
 Widner, Dresden. Herr Kommandant a. D. Adolf Darmke, Gera-
 lenburg. — Frau Dr. med. Elisabeth Reich, geb. Sch.
 Hln. Frau Hauptmann Marie Hilde, geb. v. Goltz, Gera. Herr
 Frau Staatsrath Julie Siegel, geb. Eger, Stuttgart. Frau
 Konrad Lina Baranoff, geb. Roland, Saugemünd. Frau Adolf
 Marie Rod, geb. Köpfer, Bonn. Frau Bauinspector Ernst Waden-
 katen, geb. Wünnich, Dresden. Frau Geh. Ober-Bergam
 Reichel, geb. Kade, Kircen.